

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

20.4.1870 (No. 91)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 91.

Ersteinstägig (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 28 Kr. durch die Post be-
tragen 1 R. 38 Kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 20. April

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Deutschland.

(Ostern 1870.)

Vor vielen Jahren erinnern wir uns, einen phantastischen Roman des einst so beliebten französischen Schriftstellers Balzac: „La peau de chagrin“, gelesen zu haben. Diese „Sechshundert“ befand sich im Besitze eines Karitätenjägers, und wurde, so oft er irgend eine Sünde oder einen Fehler beging, kleiner, so daß sie zuletzt völlig einschrumpfte und kaum mehr sichtbar war. Gar oft mußten wir in neuester Zeit an jene alte Geschichte denken, wenn von Deutschland die Rede war; denn gleich jener Haut schrumpfte im Laufe der Jahrhunderte unser armes Vaterland allmählig zusammen. Zur Zeit des vielgeschmähten Mittelalters war das Reich des römisch-deutschen Kaisers Otto I. d. Gr., im Herzen Europa's gelegen, groß u. mächtig von der Nord- und Ostsee bis zu den Alpen, von den Vogesen und dem Jura bis an Ungarns Grenze; auch auf Italien übten die Kaiser einen weit hin reichenden Einfluß; und nun? — Zuerst lösten sich die östlichen Theile Burgunds mit der heutigen Schweiz los; die Ostseeprovinzen gingen an Rußland verloren; die von König Ludwig dem Bayer ererbten niederländischen Provinzen fielen ab; Stück um Stück wurde Lothringen losgerissen, auch Elsaß, selbst das linke Rheinufer preisgegeben. — Als nach der glorreichen Erhebung der deutschen Nation wieder einige Vergrößerung, Einigkeit, Kraftentwicklung sichtbar geworden war, erfolgte nach 50 Friedensjahren die Auflösung des Bundes; Oesterreich wurde hinausgedrängt, Luxemburg aufgegeben. Die Sünden der Zwietracht, des gegenseitigen Hasses der Stämme unter sich, die Kirchenspaltung u. d. m. haben nach und nach die einzelnen Theile deutscher Erde verkleinert oder ganz verschwinden lassen; Deutschland ist nur mehr ein antiquirter Begriff; an seine Stelle ist Großpreußen getreten.

× **Karlsruhe, 17. April.** Obige Anschauungen, voll bitterer Wahrheit, lassen die Frage stellen: Wird dem darniedergerworfenen, zerrissenen Deutschland nochmals ein Ostermorgen beschieden sein? Nur schwache Hoffnung zeigt sich dafür. Die deutsche Nation lebte der Idee von Einigkeit, Größe und Macht des Vaterlandes; es gab Momente naher Verwirklichung — das Jahr 1866 hat den einheitlichen Begriff zernichtet, die Idee gefälscht und gebrochen. Wer die hohe allgemeine Begeisterung im Frühling 1848 miterlebt, wer die patriotische Einmüthigkeit der deutschen Fürsten bis auf zwei im Jahre 1863 zu schätzen gewußt, kann nur mit geballter Faust des heutigen Jammerzustandes gedenken. Statt geeinigt, oder nur auf dem Wege der Einigung, ist Deutschland zerrissen als je. Auf unserem Vaterlande liegt die Schmach fremder Einmischung; die Furcht vor dem Auslande wurde vor wenigen Wochen offen bekannt. Dabei wüthet der Parteigeist durch die Gauen, arbeiten Verrath und

Falschheit, Trug und Treulosigkeit, gleich wie in den Tagen früheren Verfalls, an dem Werke der Zerfetzung — da glaube an Auferstehung und Wiedergeburt wer es vermag! Graf Bismarck, den Allianzvertrag mit den Italienern in der Tasche, zugleich der Theilhaberschaft des gallischen Cäsars versichert, sprach von dem Schicksale Polens, dem Deutschland entzogen werden sollte, indem er das Bruderverband der Deutschen zerriß. Möglicherweise aber kann dadurch das Schicksal Polens für Deutschland angebahnt worden sein. Zwar sagen uns die nationalliberalen Optimisten täglich vor, jetzt erst werde Deutschlands Macht und Größe aufgehen; der Staat von 30 Millionen im Norden gilt ihnen als Unterpfand einer in Glanz und Herrlichkeit funkelnenden nationalen Zukunft — allein sie haben bereits aufgehört, von dem Bierzigmillionenreich zu sprechen, und daß dieselben nicht ganz blind sind gegen die thatsächliche Lage, drückt sich in vielfachen Merkmalen aus. Man muß aber auch vollendeter Schwärmer sein, um den wirklichen Stand der Dinge zu verkennen. Wo in aller Welt hat jemals Größe und Macht damit begonnen, daß man vielhundertjährigen Besitz gutwillig fahren ließ, daß man vor dem einst glorreich besiegten Feinde, ohne den Kampf zu wagen, die Fahne senkte! Und dieses geschah ja zu der Zeit, in welcher unsere unerreichte alte „Landeszeitung“ fröhlich Elsaß und Lothringen, nebst den Ostseeprovinzen zurückerobert wollte! Es ist nicht zu läugnen, daß eine rückwärtslose, aktionsfertige Macht wie die preussische auf dem Gewaltwege die Einheit Deutschlands bewerkstelligen und daß dieser Weg am schnellsten zum Ziele führen könnte. Insofern hat die Politik der Nationalliberalen — abgesehen vom Mist des Fehlschlages — theoretisch einen vernünftigen Sinn. Allein dieselben machen die Rechnung ohne den Wirth. Der Sieger von Sadowa hätte sich nicht dürfen in Nikolsburg vom Auslande den Frieden und die jetzige Gestaltung Deutschlands diktiert lassen, wenn das Programm der Nationalliberalen für vertrauenswürdig gelten soll. Was 1866 durchzuführen unmöglich war, wird noch weniger sich in der Folge neu aufnehmen und vollenden lassen; denn alle Aenderungen in den Verhältnissen seitdem bilden eine eminente Erschwerung, und sind große direkte Hindernisse, wo nicht Gefahren für die letzten Ziele des sogenannten deutschen Berufes Preußens. Es muß daher ein anderer Retter kommen, Deutschland auf seiner historischen Grundlage wiederherzustellen, sonst könnte sich, wie wir die Zustände beurtheilen, von dem Verhängnisse des Jahres 1866 der Untergang Deutschlands herzuschreiben haben.

× **Karlsruhe, 19. April.** In ihrem Blatt Nr. 90 vom 15. April enthält die „Bad. Landeszeitung“ folgendes Artickelchen:

„Karlsruhe, 14. April. Zur Zeit, als die Flucht und die ruchlose That des Priesters Andreas Leuthner bekannt wurde, war der „Bad. Beobachter“ sehr schweigsam über fragliche Angelegenheit und versprach nur, einstens über den Fall zu berichten, wenn die Gerichte das Ihrige gethan haben würden.

Nun ist der Priester Leuthner vom Schwurgerichte Freiburg verurtheilt worden, und der „Bad. Beobachter“ schweigt. Der Priester Leuthner wurde in die Strafanstalt eingeliefert, und der „Bad. Beobachter“ schweigt. Warum? Fehlen ihm vielleicht die nöthigen Nachrichten? Wir sind bereit, ihm in der kollegialistischsten Weise auszuhelfen.

Die „Landeszeitung“ wird alsbald erkannt haben, daß es weder ihrer höhnischen Mahnung, noch der kollegialistischsten Aushilfe, welche sie mit hinlänglich bekannter Freundlichkeit angeboten, auf unserer Seite bedurfte. Wir brachten die Nachricht, sobald sie uns bekannt geworden. Auch lasen wir in dem Berichte der „Landeszeitung“ sowohl wie in dem der „Bad. Korrespondenz“ über die Schwurgerichtsverhandlung zwischen den Zeilen etwas, das uns schien erwarten zu lassen, daß auch noch andere Leute, welche der geheimen Verhandlung angewohnt, über den Fall das Wort ergreifen würden. In der That vernehmen wir, daß Herr Anwalt Marbe, Verteidiger Leuthners, beabsichtige, die ganze Angelegenheit in einer Broschüre zu besprechen. Wir sind natürlich höchst gespannt darauf, ob die geringschätzende Art, womit man in der „Bad. Korrespondenz“ resp. „Karlsruher Ztg.“ die Bestandsleistung des Hrn. Marbe behandelte, ohne auch nur ein einziges Wort aus dessen Vorträgen anzuführen, Anspruch darauf hat, für gerechtfertigt gelten zu können. Wir werden über die fragliche Sache, so weit es die öffentliche Schicklichkeit zuläßt, überhaupt nicht verstummen, wie die „Bad. Landeszeitung“ vor-eilig unterstellt hat; ohne jedoch unseren seitherigen Grundsatz aufzugeben, welcher darin besteht, wenn in dem uns feindlichen Lager schmutzige Geschichten an das Licht treten, solche nicht im Parteinteresse breit zu schlagen.

× **Heidelberg, 16. April.** Der große, jederzeit hilfsbereite Freund unserer Partei, Hr. Dr. Schulz, hat in Begleitung seiner Tochter eine Erholungsreise nach Italien angetreten. Er wird dem Vernehmen nach während der Osterwoche in Rom verweilen, und dann auch Neapel zc. besuchen.

Der Abg. Herr Jakob Lindau legte aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat als Zollparlamentsabgeordneter nieder.

Der „Karls. Landeszeitung“ wird aus Offenburg vom 12. d. geschrieben: Sicherem Vernehmen nach ist in dem Prozeß gegen Kreisgerichtsrath Baumstark von Konstanz, Kaufmann Lindau von Heidelberg, Privatdozent Dr. Bissinger von da und Buchdrucker Bernhard von Rastatt wegen Preßvergehens von Seiten der hiesigen Raths- und Anstalt-Kammer untern Gerichten ein Bescheid ergangen, wonach die beiden letztgenannten (Bissinger und Bernhard) von der Anklage entbunden, dagegen Baumstark und Lindau wegen durch grobe Schmähung der großh. Staatsregierung verübter Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vor das Schwurgericht verwiesen sind.

× **Berlin, 16. April.** Man vernimmt mit Ueber-raschung, daß der Kronprinz schon nächsten Dienstag auf den Rath der Aerzte sich zur Kur nach Karlsbad begeben werde. Der Prinz wird in der Bäderstadt strenges Incognito bewahren, und von Seiten

Berschiedenes.

Paris, 11. April. Als gestern der Kaiser, berichtet der „Moniteur universel“, im Tuilerienhofe die Truppen musterte, stürzte ihm plötzlich ein Individuum mit dem Rufe entgegen: „Nach Cayenne, nach Cayenne!“ Dieses in Lumpen gehüllte Individuum ward von dem Agenten Hrn. Galand's, des Chefs der Sicherheitspolizei in den kais. Residenzen, nach dem Polizeikommissariat des Justizpalastes abgeführt. In einer seiner Taschen fand man einen kleinen ledernen Beutel mit 1100 Frs., drei Staatsrentenscheine über 30,000 Frs. Rente und ein Dolchmesser vor. Von dem Viertelkommissar Bérillon verhört, sagte der Verhaftete aus, er heiße Paul Lepurrier, sei 45 Jahre alt, wohne in der Rue Rollin und betreibe kein Gewerbe. Die vorgenommene Hausdurchsuchung führte zur Entdeckung einer Menge Waffen. Man fand in der Wohnung des Verhafteten vor: 1 Streifkolben, 2 Säbel, 5 Lanzen, 2 Revolver, 2 Karabiner, 4 Kuppel, 2 Degen, 13 Kopfbrecher (cassettes), 15 Dolche, 6 Bajonette, 8 Stockbegen. Ueberdies entdeckte man in einem alten Schreibsekretär mit Geheimfächern 60,000 Frs. in Goldstücken. Darüber befragt, was ihn zu dem Rufe: „Nach Cayenne!“ bewogen, verlegte er, der Zuruf der Menge habe sein Patriotenherz mit Entrüstung erfüllt.

Mainz, 13. April. Seit einigen Wochen trieb sich hier ein eleganter, bebrillter und mit einem prachtvollen blonden Bart ausgestatteter junger Herr herum. Dieser seine Galant veröf-fentlichlich in hiesigen Blättern ein Inserat, nach welchem er eine Dame als Erzieherin eines 5jährigen Kindes nach Amerika sucht, u.

es hatten sich auch wirklich schon einige Mädchen gemeldet, mit denen dieser saubere Patron Verträge zur Ueberfahrt nach Amerika abschließen wollte. Doch die Nemesis in Form eines Stedbriefes und in der ausführenden Person eines Polizeibieners machte dem allen ein Ende, denn letzterer nahm gestern Nachmittag im „Case de Paris“ die Arrestation des als Kuppler stedsbrieflich verfolgten, sich Dr. Krause nennenden Schwindlers vor. (M. Anz.)

München. Da „Barbara Ubryl“ trotz ihrer faulen Toilette für die Theaterpublikum nichts Reizendes mehr hat, so macht das „Straubinger Tagblatt“ den verurtheilten böshafsten Vorschlag, Leben, Leiden und Ende des Musikleiters Lini dramatisch zu bearbeiten. Die Intrigen und Torturen, die gegen den armen Jungen in Anwendung kommen, seine gutmüthigen Klagen, etwa am Rufen eines menschlich fühlenden Wesens ausgeschüttet, endlich die Katastrophe — wach ein Effekt! Aber da sind unsere liberalen Unterhaltungsblätter ganz stille! (Punf.)

— Freunden der Himmelskunde, welche im Besitz von Fern-röhren sind, macht die „Bresl. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß gegenwärtig die Sonnenoberfläche eine so starke und seltene Fleckenentwicklung zeigt, daß dieselbe mit zahlreichen Gruppen wie überstreut erscheint. Eine Gruppe der nördlichen Sonnen-halbkugel ist so groß, daß dieselbe (was sonst sehr selten der Fall ist) ohne alle Mühe mit bloßem Auge erkannt werden kann, wenn man sich eines farbigen oder geschwärtzten Glases bedient. Dieselbe erscheint als ein dunkler Punkt in der oberen Hälfte der Sonnenscheibe und dürfte, weil gegenwärtig noch unweit der Mitte, noch mehrere Tage hindurch sichtbar bleiben,

ehe dieselbe vermöge der 25tägigen Rotation der Sonne am Westrande verschwindet.

(Feldmarschall von Hess.) Am 13. d. M. hat der Tod dieien greisen Helden der k. k. österr.-ungarischen Armee aus dieser Zeitlichkeit entführt. Feldmarschall Baron v. Hess erreichte das hohe Alter von 82 Jahren. Im Jahre 1788 geboren, machte er die Schlacht bei Wagram und die bei Leipzig mit. Im italienischen Feldzug von 1848 Generalquartiermeister Radetzky's hatte er den größten Antheil an dem Erfolge der kais. Waffen. Im italienischen Feldzuge vom Jahre 1859 Chef des Generalstabs, kam er erst nach der unglücklichen Schlacht von Magenta nach Italien und nahm an der Schlacht von Solferino hervorragenden Antheil. Nachdem der Friede von Villafranca abgeschlossen war, übernahm Hess nach der Rückkehr des Kaisers aus Italien das Oberkommando über die österreichische Armee in Italien und wurde in dieser Eigenschaft zum Feldmarschall ernannt.

(Ein Nichthängfähiger wegen ungeeigneten Halses.) In England kam kürzlich folgender Fall vor. Es sollte ein Mörder hingerichtet werden. Da das Geßel für das Todesurtheil folgende Formel hat, „N. N. soll an seinem Halse aufgehängt werden, bis er todt ist“, und in England Alles nach dem Buchstaben genommen wird, nach ärztlichem Ausspruche aber der Verurtheilte nicht auf die gewöhnliche Weise gehängt werden könne, indem der Hals durch eine schlecht vernarbte Wunde geschwächt, das Gewicht des Körpers nicht würde halten können, so wurde der Mörder gar nicht hingerichtet.

des kaiserl. Hofes von dem Erzherzog Karl Ludwig begrüßt werden. Konjunkturalpolitiker sind geschäftig, diesem Ereignisse eines frühen und unerwarteten Babbesuches politische Veranlassungen zu unterziehen. Man spricht dabei die Muthmaßung aus, Graf Beust arbeite an einer Verbindung Oesterreichs, Russlands und Frankreichs zum Zwecke der Erledigung der nordschleswigschen Frage, welche heute oder morgen den Zündstoff zu einem großen Kriege liefern könnte; die Badreise des Kronprinzen habe nun den Zweck, dem Vorhaben des Reichskanzlers entgegenzuwirken. Weil die Aerzte die Brunnenkur in Karlsbad zu einer sehr bringlichen gemacht haben und die Abreise dahin schon auf nächsten Dienstag festgesetzt ist, befürchtet man, daß das Leberleiden, mit welchem der Thronfolger behaftet ist, bereits bedenkliche Fortschritte gemacht habe. In Kreisen, welche dem Hof nahe stehen, werden diese Befürchtungen jedoch nicht getheilt.

Die „Demokr. Corresp.“ sagt in einer Osterbetrachtung über die allgemeine Situation: Im Norden ist eiserner Bestand, aber mit dem Silber hupert's; Ruhe in der Maschine, aber dem Ober-Ingenieur arbeitet's unruhig im Kopf; es fehlt an Del zum Schmieren, an Kohlen zum Heizen, das Anthier von Maschine frist gar zu unmeniglich viel. Nach Landtag und Reichstag wird's nun beim Zollparlament versucht werden. Ein neues Steuerprojekt des allbeglückenden Nordbünd! Das wölftste hat man berechnet, binnen drei Jahren. Gleichmäßige Vertheilung der Lasten nennt man das, oder mit anderer Wendung: Erleichterung der Einzelnen durch Belastung Aller. Die „Nationalztg.“ ist's, die seiner Zeit diesen holden Schwindel ausgedacht; ihr ehemaliger Mitredakteur, jetzt bismarckscher Geh. Rath Michaelis, hilft nun es praktisch erläutern. Oder auch praktisch widerlegen; denn die Praxis erweist als unwahr, womit man sich und Andere kläglich täuschte. Die Krisis im Norden heiß Geldnoth, heiß Defizit, und in dieser Form ist sie drüben so permanent, daß ihre Natur allmählig für Jedermann erkennbar ist. — Der im Rathhause zum Besten der Asyle veranstaltete Bazar hat 20,000 Th. für die Kasse des Asylvereines ergeben.

Hier in Berlin wird eine Stamm-Kompagnie der Feldtelegraphen- und Feldbahn-Abtheilungen des Heeres, und zwar auf Höhe von 3 Offizieren, 8 Unteroffizieren und 80 Gemeinen gebildet und dem Kommando des Garde-Pionnierbataillons untergeben werden. Die Kompagnie soll den Bedarf in etwaigen Kriegsfällen sicher stellen.

Berlin, 16. April. Der heutige „Staatsanzeiger“ publicirt den Vertrag zwischen dem norddeutschen Bunde und Baden wegen wechselseitiger Gewährung der Rechtshilfe.

Köln, 17. April. Das erz. Generalvikariat macht im „Kirchl. Anz.“ bekannt, daß bis jetzt in Summa 2865 Thlr. 3 Sgr. 4 Pfg. als Ertrag der innerhalb des Erzbisthums veranstalteten Kirchen-Kollekte für die latbol. Universität in Fulda eingegangen sind.

Mainz, 16. April. Unter dem Titel „Das Recht der Regierungen bezüglich der Bischofswahlen in Preußen und in der oberheinischen Kirchenprovinz.“ ist soeben eine 11 Bogen starke Schrift, von Herrn Domkapitular Dr. Hirschel, erschienen, welche diesen Gegenstand historisch-juristisch erörtert. Dieselbe wird in einigen Tagen durch die Buchhandlung von Franz Kirchheim ausgegeben werden. — Versessenen Dienstag wurde der Schauspieler Waldmann, der eine satyrische Broschüre über das Concil geschrieben, auf Requisition der Staatsanwaltschaft verhaftet. Der Theater-Direktor erlangte, gegen eine Kaution von 500 fl., die Freilassung des Verhafteten, den er in der für den Abend angekündigten Vorstellung nicht entbehren konnte. — Von den Brückenknecchten wurde heute eine den Rhein herabtreibende weibliche Leiche gelandet.

Esslingen, 12. Apr. Der bekannte Herausgeber der „Kritik“, Abt, ist von dem Geschwornengericht gestern wegen Majestätsbeleidigung, die in einer Anzahl Nummern seines Blattes begangen sein soll, zu achtmonatlicher Festungshaft verurtheilt worden.

München, 14. April. (A. Z.) Dem heutigen Hochamt mit Projession in der Allerheiligen-Hofkirche hat der König mit dem großen Cortège beigewohnt. Es erschienen bei diesem Anlaß Prinz Luitpold und seine Söhne, die Prinzen Ludwig und Leopold zum ersten Mal wieder am kgl. Hof. Die „A. A. Z.“ wurde von dem Minist. des Auswärtigen ermächtigt, die Angabe des „Mem. Diplom.“ über Befestigung der Seher der Staatsdruckerei in Rom, durch die dortige kön. Gesandtschaft, sowie befallige Beschwerdeführung der Nuntiaturs betr., als vollständige Unwahrheit zu bezeichnen.

München, 16. April. (A. Z.) Wie wir vernehmen, wird der königliche Staatsminister des Aeußern, Graf Bray, sich morgen Abends auf einige Tage nach Stuttgart begeben, um daselbst Sr. Maj. dem König aufzuwarten, dem er von früher bekannt ist, und sich gleichzeitig mit Frhrn. v. Varnbüler zu besprechen. Justizminister v. Luz wird den Grafen Bray begleiten, in Erwiederung eines im vorigen Herbst dahier

erfolgten Besuches des württembergischen Justizministers v. Wittnacht, welchen Besuch man damals mit der beabsichtigten Neuregelung der Jurisdiktionsverhältnisse in Zusammenhang brachte. Auch der l. württembergische Gesandte, Frhr. v. Soden, wird über die Feiertage nach Stuttgart gehen. Diese Nachricht, anscheinend offiziös, wird bezüglich der Besprechung beider Premiers mit folgendem Beisügen begleitet: Es sind sicherlich keinerlei spezielle Abmachungen beabsichtigt, wozu kein greifbarer Grund vorliegt, allein immerhin dürfte der Gedankenaustausch beider, auf gleichem Standpunkte stehenden Staatsmänner von gutem Erfolge begleitet sein und einen neuen Beweis für die nahen und innigen Beziehungen beider Länder und Regierungen abgeben.

Amberg, 15. April. Gestern Abends entlud sich über unserer Gegend für heuer das erste Gewitter, wobei der Blitz in ein Haus zu Rohe nächst Rosenberg einschlug, zündete und dasselbe in Schutt und Asche verwandelte.

Wien, 16. April. Das Uebergangsministerium bezeichnet in der „Abpost“ das Regierungsprogramm in folgender Weise:

Das Kabinet werde in dem Aktionsgedanken ein Mittel zur Klärung sich durchkreuzender Rechtsansprüche bieten und hierbei streng verfassungsmäßig vorgehen und erwarte seine baldige Komplettirung im Interesse des hochwichtigen deutschen Nationalelements. Das Ministerium identifice sich mit dem österr. Staatsgedanken und erkenne in demselben das Problem des zu erhoffenden Erfolges, welchen es nicht gegen die Verfassung, sondern zum Schutze derselben, zu ihrer allgemeinen Anerkennung, anstrebe. Es erwarte von seinen Thaten das Heranwachsen des gesunkenen Vertrauens und sei sich seiner Verantwortlichkeit bewußt. Allgemeine Anerkennung und Uebung des gemeinsamen Rechts und Begründung der gemeinsamen Freiheit erkenne das Ministerium als die einzigen Zielpunkte der Aktion. Die abgetretenen Minister Giskra, Herbst und Brestel erhielten die Scheimerathswürde taxfrei verliehen mit dem Titel Excellenz. Hasner und Plesner besitzen diese Würde schon länger. Dieselbe Auszeichnung wurde dem Grafen Potocki und dem gewesenen Minister Berger zu Theil.

Der ephemere Unterrichts- und Kultusminister von Stremayer ist zum Hofrath beim obersten Gerichtshof ernannt worden; Feldmarschalllieutenant v. Wagner in Disponibilität versetzt. Der neu ernannte Minister Ritter v. Tschabuschnigg ist Hofrath am obersten Gerichtshof und Kärnthner'scher Landtags-, sowie Reichsraths-Abgeordneter. Er gilt als Autonomist.

Das entlassene Ministerium war ernannt worden am 30. Dez. 1867. Damals wurde Fürst Karl Auersperg Ministerpräsident, Graf Taaffe Minister für Landesvertheidigung und öffentliche Sicherheit, Plover Handelsminister, Hasner Kultus- und Unterrichts-Minister, Potocki Ackerbau-Minister, Giskra Minister des Innern, Herbst Justiz Minister, Brestel Finanzminister und Dr. Berger Minister ohne Portefeuille. Am 26. September 1868 erhielt Fürst Auersperg die erbetene Entlassung und wurde Graf Taaffe interimistischer Ministerpräsident, bis derselbe am 27. April 1869 definitiv Minister-Präsident wurde. Am 15. Januar 1870 traten die Minister Taaffe, Potocki und Berger zurück, worauf am 1. Februar das Ministerium Hasner formirt wurde, in welches Vanhans als Ackerbau-Minister, Stremayer als Unterrichts-Minister und J. M. L. Wagner als Landesvertheidigungs-Minister eintraten. Am 21. März gab Dr. Giskra seine Entlassung, am 4. April folgten die anderen Minister seinem Beispiele, um nun einem Ministerium Potocki Platz zu machen. Der ungar. Reichstag hat sich bis zum 25. d. M. vertagt.

Die Blätter melden, daß der Kronprinz von Preußen in den nächsten Tagen in Karlsbad eintreffen und daß der Erzherzog Karl Ludwig zu seinem Empfange dorthin gehen wird.

Ausland.

— **Rom.** Ein Telegramm der „Presse“ vom 11. d. meldet: Rustem Bey, Vertreter der Türkei in Florenz und in außerordentlicher Mission hierher gesendet, stellte den formellen Antrag zur Eröffnung von Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordats. Kardinal Antonelli hat den Auftrag erhalten, den Antrag abzulehnen, da Rom von dem Grundsatz, nur christlichen Souveränen die Ermächtigung zu erteilen, Bischöfe zu ernennen, nicht abzugehen vermöge. — Die Angelegenheit der römischen Armenier hat eine befriedigende Lösung gefunden. Der heilige Vater hat nämlich einen neuen apostolischen Bisitator in der Person des Bischofes Valenziani, eines persönlichen Freundes des Generalabtes Casangian, ernannt und letzterer sich bereit erklärt, sein Kloster dem Abgesandten des Papstes zu öffnen. — Es wurde bereits berichtet, daß zwei Brüder Namens Lemann von 506 Bischöfen ein Postulatum an das Concil erwirkt haben, daß dieses die Juden zum Eintritt in die Kirche förmlich auffordern solle. Diese beiden Brüder Lemann sind Juden aus Lyon, sind zur kathol. Kirche konvertirt und Priester gewor-

ben. Seither haben sie in den kirchlichen Blättern sich wiederholt vernehmen lassen und die Anschauungen der Juden betreffs der Erscheinung des Messias zu wenden gesucht. Als die beiden Brüder dem Papste das Postulat der Bischöfe überreichten, antwortete er ihnen: „Siehe da, die beiden israelitischen Brüder, die beiden Priester, welche viel Eifer für das Heil ihres Volkes haben! Ja, meine Kinder, ihr seid Söhne Abrahams und ich auch. Ah! um alle diese Unterschriften zu sammeln, habt ihr viel herumgegangen und euch recht abmühen müssen.“ Die beiden Brüder antworteten: „Ja, heiligster Vater, wir sind viel herumgegangen, unser ganzes Volk in uns personifizierend waren wir der ewige Jude, und der ewige Jude ist am Schlusse seines Laufes die Treppen zu allen in Rom vereinigten Bischöfen der Welt hinaufgestiegen. In Rom haben wir zum letzten Male die Reise um die Welt gemacht. Und Pius IX. erwiderte: „Meine Kinder, ich nehme euer Postulatum an, ich werde es selbst dem Sekretär des Concils übergeben. Ja, es ist passend, ja, es ist gut, an die Israeliten einige Worte der Ermahnung und der Ermuthigung zu richten. Euer Nation hat in der heiligen Schrift gewisse Verheißungen der Rückkehr. Wenn die Weinlese noch nicht ganz vorgenommen werden kann, möge uns der Himmel wenigstens einige Trauben schenken.“

Die Herren Bischöfe haben in Folge des von den Brüdern Lemann an sie gerichteten Bittgesuchs zu Gunsten der Israeliten folgendes Postulatum eingereicht:

„An das heilige ökumenische vatikanische Concil. Die unterzeichneten Väter richten an das heilige ökumenische Vatikan-Concil die demüthige und dringende Bitte, es möge sich würdigen, eine väterliche Einladung an die sehr unglückliche Nation der Israeliten ergehen zu lassen, nämlich den Wunsch auszusprechen, daß die Israeliten, endlich müde der so langen und vergeblichen Erwartung, sich beeilen möchten, den Messias, unsern Heiland, anzuerkennen, der dem Abraham wirklich verheißt und durch Moses vorher verkündigt worden; indem sie so die mosaische Religion vollenden und krönen, ohne sie zu wechseln.“

Motive des Postulatum.

„Einerseits haben die unterzeichneten Väter das festeste Vertrauen, daß das Concil Mitleid mit den Israeliten haben werde, weil sie Gott immer „wegen ihrer Väter sehr theuer“ sind und weil „aus ihnen Christus nach dem Fleische ist.“

Andererseits theilen dieselben Väter die süße und innige Hoffnung, daß dieses Verlangen eingegeben von zärtlicher Liebe und ehrenvoll für die, welche es angeht, mit Hilfe des heiligen Geistes von Mehreren der Kinder Abrahams gut aufgenommen werden wird, weil die Hindernisse, die sie bis heute aufgehalten haben, mehr und mehr zu verschwinden scheinen, seitdem die alte Scheidewand gefallen ist.“

„Gebe also Gott, daß sie so bald als möglich Christo den Ruf entgegenbringen möchten: Hosanna dem Sohne Davids. Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

„Gebe Gott, daß sie herbeieilen möchten, sich in die Arme der unbefleckten Jungfrau Maria zu werfen, die schon ihre Schwelger dem Fleische nach, auch noch ihre Mutter der Gnade nach sein will, wie sie selbe für uns geworden.“

Dieses Postulatum — der Ausdruck der Liebe und des Erbarmens — ist von 506 Bischöfen aus allen Welttheilen unterzeichnet worden. Wohl hätten einige Unterschriften genügt, um dieser Angelegenheit den Zutritt zum Concil zu eröffnen. Aber weil das Volk der Juden zerstreut ist durch alle Gegenden, auf allen Inseln, in jedem Winkel der Welt, bezwegen lag den zwei Brüdern daran, daß alle Völker, durch ihre Hirten repräsentirt, wie mit einer mächtigen Stimme nach Ablauf von beinahe 2000 Jahren nach der Bekehrung der Reste Jakobs verlangen.

Marquis von Banneville ist am 14. d. in Rom angekommen. Aus der angeblichen Drohnote des Grafen Daru, an welcher alle kathol. Mächte sich zu betheiligen eingeladen worden sein sollen, ist ein Memorandum geworden, und jetzt geht die Sache in nichts aus. Der Kaiser wird sich hüten, unmittelbar vor einem Appell an das Volk sich dem Scheine einer Unfreundlichkeit gegen Rom auszuliefern.

An der Generalkongregation vom 12. d., in welcher über das ganze Schema „vom Glauben“ (gegen die Heterodoxen) abgestimmt wurde, hatte eine Anzahl Concilsväter nicht Theil genommen. Wie viele in der Generalkongregation nicht anwesend waren, ist noch nicht festzustellen, da die Angaben variiren. Die Zahl der votanten kam 698, aber auch 598 betragen haben. 83 Väter hatten mit Ja unter Vorbehalt gestimmt. Die Vorbehalte betrafen, wie erläuternb gemeldet wird, die Verwahrung, daß ihr bejahendes Votum nicht zu gleicher Zeit eine Billigung der Geschäftsordnung, unter welcher das Schema de fide diskutirt resp. votirt würde, involvire.

Florenz, 14. April. Die „Turiner Zeitung“ sagt, das Ministerium habe nach Ernennung der Kommissionen seine Entlassung gegeben, der König aber ge-

rathen, es möge einen Kammerbeschluss abwarten. — Das Parlament ist bis zum 21. April vertagt. — Es heißt, der Senat habe die Aufnahme der neuwählten Senatoren verweigert und in Folge davon habe der Minister Sella seine Entlassung eingereicht. — Einige der bei den Wucherbanken in Neapel betheiligten Gewesenen sind gegen Erlegung einer bedeutenden Kaution auf freien Fuß gesetzt. Die Hauptführer derselben, wie Russo-Scilla, Costa u. s. w., sitzen fest in der Bilaria, dem früheren Residenzschlosse der Könige von Neapel.

London, 16. April. Cabrera erklärt, er habe seit dem 19. März die Leitung der carlistischen Unternehmungen vollständig aufgegeben. — Man versichert, Don Carlos habe seine Anhänger auf den 18. April nach Genf zusammenberufen.

London, 16. April. Nachrichten aus Hongkong vom 12. März berichten, daß in Foochow eine Feuersbrunst 700 Häuser zerstörte. — Das Unterhaus von Kanada berieth über die Suspension der Habeas-Korpus-Akte. Die Besorgnisse wegen eines Einfalls der Feinde mehrten sich; ein Militärrégiment wurde an die Ostgrenze und eine Feldbatterie an den Clairfluß entsendet. — Aus Irland kommt abermals Kunde von einem agrarischen Verbrechen. Der Gerichtsvollzieher Patrick Kirwan ist wegen Aussetzung einiger Pächter in Holycross bei Thurles ermordet worden. Man fand die Leiche mit zerschmettertem Kopfe; drei der That Verdächtige sind eingezogen.

Stockholm, 15. April. Hat der König den Reichstagsbeschluss bestätigt, demzufolge von jetzt an alle Schweden und nicht länger einzig und allein die Bekenner der reinen evangelisch-lutherischen nach der unveränderten ausbürgischen Confession und dem Beschlusse der Kirchenversammlung in Upsala 1593 zu Staatsämtern den Zutritt haben und zu Volksrepräsentanten bei den Reichstagen wählbar sind.

Konstantinopel, 15. April. Laut Wiener „Presse“ hätte der griechische Patriarch die Synode und den Nationalrath zusammenberufen, welche beschloffen, den antikanonischen Ferman wegen des bulgarischen Erarchats zu verwerfen und ein ökumenisches Concilium zusammenzutreten zu lassen. — Die Pforte hat an ihre Vertreter in Paris und London Noten gerichtet, in denen die Kapitulationsfrage wieder mit Entschiedenheit auf's Tapet gebracht wird.

Athen, 13. April. Nach einem bei Marathon zwischen Gendarmen u. Briganten vorgefallenen Konflikt nahmen die Briganten den englischen und den italienischen Legationssekretär, ferner noch andere drei reisende Engländer und zwei Frauen gefangen, und verlangen ein hohes Lösegeld. Es befindet sich darunter auch ein Sohn des Herzogs von Manchester. Die Räuber fordern 2000 Pfd. St. Lösegeld.

Paris, 16. April. Am Montag wird der Senat die zweite Lesung des Senats-Konkults (S. u. den Entwurf desselben) vornehmen. In der Senatsitzung vom Samstag trug Devienne seinen befalligen Bericht vor, und wurde der Senats-Konkult in erster Lesung angenommen. Die Parteien und die Regierung rühten sich auf den Tag der Volksabstimmung. Unter den Mitgliedern der Linken besteht Uneinigkeit über das zu wählende Verhalten. Man nennt den 1. oder 8. Mai. Die Fassung der Fragestellung ist noch unbekannt; der Kaiser hat sich die Abfassung vorbehalten. — Mehrere Blätter versichern, daß alle stimmberechtigten Franzosen einen Brief des Kaisers im Abdruck erhalten werden, in welchem der Kaiser die Bedeutung des Plebiszits auseinandersetzt.

Letzten Sonntag sind im Faubourg St. Antoine mehrere Verhaftungen von Arbeitern vorgenommen worden, die im Verdachte stehen, einer großen, reich mit Kapital ausgestatteten Arbeitergesellschaft anzugehören, welche bezweckt, für die Tage des Plebiszits eine allgemeine, politisch organisierte Arbeitseinstellung in ganz Frankreich in's Leben zu rufen.

Der „internationale Arbeiterbund“ (französische Abtheilung) hat folgende „Adresse an die französischen Bürger“ erlassen:

London, 11. April 1870.

Bürger! Das Plebiszit, welches dem französischen Volke vom Kaiserreich vorgeschlagen wird, ist nur eine Falle. Wir können weder für das „Empire parlementaire“, noch für das „Empire autoritaire“ votiren. Wir werden Alle für die Republik votiren, indem wir weiße Stimmzettel in die Urne legen. Keine Enthaltungen. Weiße Stimmzettel.

Das Redaktions-Comité.
Die „Marxellaise“ veröffentlicht auch eine revolutionäre Adresse von Irländern an das französische Volk, welche der flüchtige französische Unteroffizier Flourens übersandt hat.

In der letzten Woche starben in Paris 118 Personen (15 mehr als in der vorhergegangenen) an den Blattern.

Senatsbeschluss, welcher die Verfassung des Kaiserreichs feststellt.

Abchnitt I.

Art. 1. Die Verfassung erkennt an, bestätigt und garantiert die großen 1789 proklamirten Principien, welche die Grundlagen des Staatsrechtes der Franzosen bilden.

Abchnitt II.

Art. 2. Die in der Person Napoleons III. durch das Ple-

biszit vom 21. und 22. November 1852 hergestellte kaiserliche Würde ist erblich in der direkten und legitimen Nachkommenschaft von Mann zu Mann nach der Reihenfolge der Erstgeburt und mit dem beständigen Ausschlusse der Frauen und ihrer Nachkommenschaft.

Art. 3. Wenn Napoleon III. kein Kind männlichen Geschlechts hat, kann er die legitimen Kinder und Nachkommen der männlichen Linie der Brüder Napoleons I. annehmen. Die Formen der Adoption werden von einem Gesetz festgestellt. Wenn nach der Adoption Napoleon III. Kinder männlichen Geschlechts erhält, so können seine Adoptiv-Söhne nur zur Nachfolge nach seinen legitimen Nachkommen berufen werden. Die Adoption ist den Nachfolgern Napoleons III. und ihrer Nachkommenschaft unterlag.

Art. 4. In Ermangelung eines legitimen direkten oder Adoptiv-Erben werden der Prinz Napoleon (Joseph Charles Paul) und seine direkte und legitime Nachkommenschaft von Mann zu Mann in der Reihenfolge der Erstgeburt und mit dem beständigen Ausschlusse der Frauen und ihrer Nachkommenschaft auf den Thron berufen.

Art. 5. In Ermangelung eines legitimen oder Adoptiv-Erben Napoleons III. und der Nachfolger der Seitenlinie, welche ihre Rechte aus dem vorstehenden Artikel ableiten, ernannt das Volk den Kaiser und regelt in seiner Familie die Erbfolge von Mann zu Mann mit Ausschlusse der Frauen und ihrer Nachkommenschaft. Ueber das Projekt zum Plebiszit wird der Reihe nach vom Senat und gesetzgebenden Körper durch den Antrag des als Regierungsrath konstituirten Ministerraths beschloffen. Bis zum Augenblicke, wo die Wahl des neuen Kaisers beendet, werden die Staatsgeschäfte von den Ministern im Amte geleitet, welche sich als Regierungsrath konstituiren und nach der Majorität der Stimmen beschließen.

Art. 6. Die Mitglieder der Familie Napoleons III., welche eventuell zur Erblichkeit berufen sind, und ihre Nachkommenschaft beider Geschlechter gehören zur kaiserlichen Familie. Sie können sich nicht ohne die Ermächtigung des Kaisers verheirathen. Ihre ohne die Ermächtigung eingegangene Ehe bestimmt eines jeden Rechte auf die Erblichkeit sowohl dem, welcher sie vollzogen, als seinen Nachkommen. Insofern wenn aus dieser Ehe keine Kinder befehen, so wird der Prinz, welcher sie eingegangen, im Falle der Auflösung derselben durch Todesfall sein Erbrecht wieder erlangen. Der Kaiser bestimmt die Titel und Bedingungen der übrigen Mitglieder seiner Familie. Er hat volle Autorität über sie; er regelt ihre Pflichten und Rechte durch Statuten, die Gesetzeskraft haben.

Art. 7. Die Regentenschaft des Kaiserreichs ist durch den Senatsbeschluss vom 17. Juli 1856 geregelt.

Art. 8. Die eventuellen Fälle zur Erblichkeit berufenen Mitglieder der kaiserlichen Familie nehmen den Titel Französischer Prinzen an. Der älteste Sohn des Kaisers trägt den Titel: Kaiserlicher Prinz.

Art. 9. Die französischen Prinzen sind Mitglieder des Senats und des Staatsrathes, wenn sie ihr 18. Jahr erreicht haben. Sie können nur mit der Zustimmung des Kaisers ihren Sitz dort einnehmen.

Abchnitt III. Von der Form der Regierung des Kaiserreichs.

Art. 10. Der Kaiser regiert mit der Unterstützung der Minister, des Senats, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes.

Art. 11. Die gesetzgebende Macht wird kollektiv vom Kaiser, dem Senat und dem gesetzgebenden Körper ausgeübt.

Art. 12. Die Initiative zu den Gesetzen gehört dem Kaiser, dem Senat und dem gesetzgebenden Körper an. Die aus der Initiative des Kaisers hervorgehenden Gesetze können nach seiner Wahl dem Senat oder dem gesetzgebenden Körper zugesandt werden. Insofern muß jedes Steuergesetz zuerst dem gesetzgebenden Körper votirt werden.

Abchnitt IV. Vom Kaiser.

Art. 13. Der Kaiser ist vor dem französischen Volke verantwortlich, an das er immer einen Aufruf erlassen kann.

Art. 14. Der Kaiser ist das Staatsoberhaupt. Er befehligt die Land- und Seestreitkräfte, erklärt den Krieg, schließt die Friedens-, Allianz- und Handelsverträge, ernennet zu allen Stellen, erläßt die zur Ausführung der Gesetze notwendigen Reglements und Dekrete.

Art. 15. Die Justiz wird in seinem Namen ausgeübt. Die Unabsehbarkeit der Richter wird aufrecht erhalten.

Art. 16. Der Kaiser hat das Recht, zu begnadigen und Amnestien zu erlassen.

Art. 17. Er sanctionirt und veröffentlicht die Gesetze.

Art. 18. Die zukünftig durch internationale Verträge an den Zoll- oder Post-Tarifen angebrachten Modifikationen werden nur kraft eines Gesetzes obligatorisch.

Art. 19. Der Kaiser ernennet die Minister und setzt sie ab. Die Minister beschließen im Conseil unter dem Vorsitz des Kaisers. Sie sind verantwortlich. Sie können nur durch den Senat oder den gesetzgebenden Körper in Anklagezustand versetzt werden.

Art. 20. Die Minister können Mitglieder des Senats oder des gesetzgebenden Körpers sein. Sie haben Zutritt zu der einen wie der andern Versammlung und das Recht, das Wort zu ergreifen jedesmal, wenn sie es verlangen.

Art. 21. Die Minister, die Mitglieder des Senats, des gesetzgebenden Körpers und jene des Staatsrathes, die Offiziere der Armee und der Flotte, die Gerichtsbeamten und die öffentlichen Angestellten haben folgenden Eid zu leisten: „Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Kaiser.“

Art. 22. Die Senatsbeschlüsse über die Dotationen der Krone und die Civilliste vom 12. Dez. 1852 und 23. April 1856 verbleiben in Kraft. Es wird jedoch durch ein Gesetz für die in den Art. 18, 11 und 16 des Senatsbeschlusses vom 12. Dezember 1852 vorgesehenen Fälle bestimmt werden. In Zukunft werden die Dotationen der Krone und die Civilliste für die ganze Dauer der Regierung von der nach Regierungsantritt des Kaisers vereinigten gesetzgebenden Versammlung festgestellt werden. (Schluß folgt.)

Karlsruhe, 18. April. Wie die „Spener'sche Ztg.“ uns meldet, wird vom Großherzog der Musikdirektor Bürl des Leib-Grenadier-Reg. nach Berlin entsendet, „um die musikalischen Leistungen, sowie auch den inneren militärischen Dienst der preuß. Musikkorps kennen zu lernen.“ Später soll demselben die ganze Kapelle des Leib-Regiments auf Kosten des Großherzogs folgen und sich in einigen größeren Berliner Konzert-Etablissements hören lassen.

Stillingen, 16. April. Die Unteroffizierschule dahier soll dem Vernehmen nach am 1. Juni nächsthin eröffnet werden. Die Prüfungen am hiesigen Lehrerseminar wurden durch den Hrn. Oberschulrath Blaß

vorgenommen; auch der Direktor des Oberschulrathes Hr. Rencd wohnte den Prüfungen bei.

* **Aus dem Amte Achern.** (Zur Warnung!) Ein eigenthümlicher Vorfall macht hier viel von sich zu reden. Ein Frauenzimmer, das sich als Magdverdingerin ausgab, kam vor einigen Tagen nach D. . . . , um, wie sie vorgab, Mädchen nach Straßburg zu dengen. Sie machte denselben die glänzendsten Anerbietungen, namentlich wenn sie von einnehmendem Neußern waren. Zu einem solchen soll sie gesagt haben, „ein Mädchen, wie es eines ist“, erhalte 60 — 70 Franken per Vierteljahr. Der Vater desselben willigte nicht sogleich ein, sondern erkundigte sich, weil er in Straßburg bekannt war, nach der Adresse der Verdingerin und an welchen Platz seine Tochter kommen würde. Diese blieb die Antwort schuldig und entfernte sich rasch und jählich verstimmt. Man schöpfte Verdacht und mehrere Mädchen, die Lust hatten, sich zu verdingen, traten zurück. Dagegen ging das Geschäft im nahen L. . . . und in S. besser. Hier ließen sich drei Mädchen dengen und wurden auf den 28. v. M. nach Achern bestellt, hier von der Verdingerin in Empfang genommen und per Bahn nach Kehl transportirt. Dasselbst schloß sich in einem Gasthause ein Herr der Gesellschaft an, bewirthete sie gut und führte sie spät Abends per Chaise nach Straßburg. Dasselbst entfernte sich die Verdingerin, vorgeblich um nach den Stellen sich zu erkundigen, kam aber bald wieder zurück mit der Nachricht, alle Stellen seien besetzt. Nun bot sich der Herr an, die Mädchen zu sich in Dienst zu nehmen, er wohne in der Nähe Straßburgs, sie sollten ihm nur folgen. Sie kamen zum Bahnhof und sollten sofort einsteigen. Der Herr hatte schon Billete für die Mädchen gelöst. Die Mädchen aber weigerten sich, einzusteigen, weil sie nur für Straßburg gebunden seien. Ein Polizist, der vorüberging, wurde von ihnen angesprochen. Die Billete, die der Polizist untersuchte, waren aber für die südbliche Schweiz. Es wurden alsbald die Mädchen in Freiheit gesetzt, die saubere Magdverdingerin aber ist verhaftet und harret der verdienten Strafe. Eine andere Magdverdingerin u. wahrscheinlich Gesinnungsgenossin der obgenannten soll sich in der Gegend von Offenburg herumtreiben. Mögen alle Eltern, bei denen sie anspricht, ihr sofort die Thüre weisen. Würden sie einer solch verdächtigen Person ihre Töchter überlassen, so würden sie wahrscheinlich dem traurigsten Loos entgegengehen. Denn nicht für einen ehrenhaften Dienst werden sie gesucht, sondern für ein Etablissement, dessen Namen auszusprechen man erröthen müßte.

— **Konstanz, 12. April.** Gestern und heute waren die Prüfungen im hiesigen Paderborner Lehrinstitut und Pensionat. Es sind Schwestern aus der Kongregation der christlichen Liebe, welche die so schöne und dankenswerthe Aufgabe übernommen haben, Mädchen zu unterrichten, zu erziehen und weiter auszubilden; gewiß eine der besten Lösungen der sozialen Frage. Was Eltern nur verlangen können, indem sie ihr theuerstes Gut, ihre Kinder, zur Erziehung übergeben: gründlicher Unterricht, christliche Erziehung, die Weckung eines frommen und heiteren Sinnes; das Alles finden sie hier in vollem Maße. Wären wir nicht schon durch jahrelange Erfahrung davon überzeugt, so hätten die Prüfungen dieses Jahres diese Ueberzeugung hervorzurufen und begründen müssen. Unmöglich ist es, daß Mädchen Lehrern gegenüber solche Zutraulichkeit, so offenen, heiteren Sinn entgegenbringen können, wie diesen Lehrerinnen; daß aber unter diesen Lehrerinnen Kräfte sind, auch für Literatur, Geschichte, Naturlehre und Musik, welche an Wissen, Fertigkeit und praktischer Lehrgabe den besten Lehrern an die Seite gestellt werden können; dafür hat uns die Prüfung des hiesigen Paderborner Lehrinstituts hinreichende Bürgschaft gegeben. Wir können das Institut, sowie sein Pensionat, das auch für die Gesundheit und Fröhlichkeit seiner Zöglinge so vortrefflich sorgt, allen Eltern bestens empfehlen.

Neueste Post.

* **Paris, 18. April, Nachm.** Man versichert, daß die Proklamation des Kaisers an das Volk am Sonntag erscheinen werde, mit ihr das Dekret, welches das Datum des Votums feststellt. Die Abstimmung wird nur einen Tag dauern. Die öffentlichen Versammlungen werden wahrscheinlich nächsten Montag beginnen. Die Herzogin von Berry ist gestorben.

† **Paris, 18. April, Nachm.** Im Senat begann die Debatte über den Senatskonkult. Lagueronniere vertheidigte das Plebiszit und sagte:

Es ist nicht bloß nothwendig, daß Frankreich stark sei, sondern auch daß Europa an seine Stärke glaube. Das Plebiszit wird die Illusion gewisser Geister in Europa zerstreuen, welche glauben, daß Frankreich durch die liberale Bewegung geschwächt sei. Diese falsche Beurtheilung wird aufhören, wenn man sieht, wie das liberale Frankreich sich um den Kaiser schart. So wird das Plebiszit unsere Stärke nach außen sein und zugleich die Revolution im Innern verdammen.

484. Schönau i. W.
Dankfagung.
 Allen denen, die unsern geliebten Vater und Gatten **Eduard Böhler**, Altbürgermeister und Bierlöwenwirth von hier während seiner langwierigen und äußerst schmerzhaften Krankheit besucht, oder durch ihr zahlreiches Erscheinen bei dem Leichenbegängniß des Dahingegangenen demselben die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus. In dem wir noch bei dieser Feierlichkeit vorgetragenen Gesang- und Musikstücke dankend Erwähnung thun, bitten wir, dem Verewigten ein frommes Andenken zu bewahren.
 Schönau i. W., den 16. April 1870.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Mois Böhler, theol. cand.

Tauschantrag.
 Ein katholischer Pfarrer in einem schönen und vielbesuchten Orte des südlichen Schwarzwaldes mit einem Einkommen von 2000—2200 fl., meist in Competenzen bestehend, wünscht mit einem Herrn Collegen zu permutiren, der im Besitze einer Pfründe ist in der Gegend zwischen Freiburg und Rastatt, in der Pfalz oder im Taubergrund. Etwas Oekonomie und die Nähe einer Stadt erdöglichen auch den Tausch, wenn das Einkommen der Pfarrei geringer ist. Gefällige Offerten wollen frankirt und mit den Zeichen X. Z. versehen an das Bureau dieses Blattes gesendet werden. 428.3.2.

483.2.1. Durlach.
Geld auszuleihen.
 In dem katholischen Kirchenfond zu Durlach liegen 375 fl. und in dem katholischen Pfarrhausfond daselbst 175 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen bereit.
 Durlach, den 16. April 1870.
W. Wendling, Stiftungsrechner.

Examen.
 Das International-Lehrinstitut bereitet beständig für Staatsexamen vor: einjährigen Militärdienst, Portepfeffährliche, Post etc. und schon sind über 80 Zöglinge bestanden. — Handelsschule mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen. — Pensionat mit strenger Disciplin. Im Jahre 1869 waren daselbst **225 Zöglinge**, worunter 121 Pensionäre. — Näheres bei der Direction in Bruchsal. Lehrplan fee. 413.13.2

Dr. Pattison's Gichtwatte
 das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 30 Kr. und halben zu 16 Kr. bei **C. Hauser's** Nachfolger, Amalien- und Karlsstraße 19 in Karlsruhe. **Julius Löffel** in Durlach und **L. W. Nau** in Freiburg. 156.4.3

Lehrlingsgesuch.
 Bei Gürtler Wirth in Constanz kann ein ordentlicher Knabe sogleich unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten. 469

Lehrlings - Gesuch.
 In eine hiesige Buchdruckerei kann ein junger Mensch, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als **Sekelerhrling** aufgenommen werden. Näheres im Bureau dieses Blattes. (9)

Allerneneuestes Amerikanisches Glanz - Stärke - Zusatz - Präparat 456
 unter Garantie.
 Mit einem Paquet für 35 Kr. können ca. 300 Herrenhemden nebst der feineren Damenwäsche auf viel bequemere, sichere und billigere Weise eine so elegante Appretur erhalten, wie dies bisher zu erzielen nicht möglich war. Aufmerksam Hausfrauen werden zugleich sehr bald herausfinden, daß die Wäsche, auf diese Weise behandelt, bedeutend länger getragen werden kann. Eine einzige Probe wird Jedermann sicher befriedigen.
 Nur allein zu beziehen durch das Haupt- und Verwendungs-Depôt bei **Th. Brugier** in Karlsruhe (Großh. Baden) und in den Niederlagen in: Freiburg: Julius Köhler, Münsterplatz. Offenburg: Rudolf Laubner. Rastatt: A. Birnkill. Baden-Baden: Ed. Meßner. Heidelberg: Louis Klauer & Julius Seufert.
Anerkennung.
 Geehrter Herr! Da ich von mehreren Damen gehört habe, daß Ihr Amerikan. Glanz-Stärke-Zusatz-Präparat sich so vorzüglich bewährt hat, so möchte ich Sie ersuchen, mir 50 Paquet zusammen zu lassen, vorher aber wünschte ich zu wissen, welchen Rabatt Sie mir gewähren. Ihrer umgehenden Antwort entgegengehend, empfehle ich Ihnen so achtungsvoll als ergebniß.
 Wien, den 27. November 1869.
Joh. Jos. Kern.

Blumentöpfe
 selbstgefertigte, in allen Größen und dauerhafter Waare empfiehlt **Häner Heintzmann**, Ruppurrerthorstraße 6.
Zu verkaufen.
 6 Stück alte, gut erhaltene 4-flügelige Fenster sind billigst zu haben Kasernenstraße Nr. 3.

Agenten- & Correspondentengesuch.
 Für einen neuen Industriezweig werden tüchtige Correspondenten, am liebsten Expeditoren oder Agenten, gesucht. Gef. Off. m. nur guten Referenzen z. abr. an **F. Vetterlein**, Leipzig. Off. ohne Refer. bleiben unberücksichtigt.

Theater in Baden.
 Mittwoch 20. April. Die weiße Dame. Oper in 3 Akten von Boildieu.

1105.24. Karlsruhe und Baden-Baden.
Pfandbriefe der Oesterreichischen Boden-Credit-Anstalt.
 Die am 1. November fälligen Coupons und verloosten Pfandbriefe sind von heute an unserer Kasse zahlbar.
 Im Auftrag der Anstalt zeigen wir zugleich an, daß die oben genannten 5% Pfandbriefe, deren **Coupons und Capital in Silber ohne Steuerabzug zahlbar sind zum Cours von 90%** bei uns bezogen werden können.
 Karlsruhe und Baden-Baden, den 26. Oktober 1869.
G. Müller & Conf.

„The Gresham.“
 Englische Lebens- & Renten-Versicherungs-Gesellschaft in London.
 Filiale für Westdeutschland, Friedrichstraße 36 in Mannheim (Eigenthum der Gesellschaft.)
 Deckungskapital (Activa) der Gesellschaft am 30. Juni 1869:
 30 Millionen Franken.
 Jährliche Einnahme an Prämien Fr. 8,393,168. 30 C.
 Zinsen aus den angelegten Capitalien Fr. 1,060,219. 40 C. } Fr. 9,453,387. 70 C.
 Seit dem Jahre 1848 hat die Gesellschaft für Sterbfälle und verfallene Policen bezahlt: Fr. 24,618,388. 50 C.
 Während dem letzten Geschäftsjahr hat dieselbe neue Anträge erhalten für die Summe von Fr. 41,894,575. — C.
 Näheres bei den Herren Agenten.
 Für Abschluß von Versicherungsverträgen empfiehlt sich **Friedrich Alal**, Hauptagent für Karlsruhe und Umgegend, Waldhornstraße Nr. 21. 181.6

Die neueste und einzige Prämien-Anleihe der Stadt Genua, vom Jahre 1869
 im Betrage von Lire 10,500,000 — rückzahlbar mit Lire 21,000,000 ital., bestehend im Ganzen aus nur 70000 Loosen à Lire 150 oder fl. 70, bietet in 100 Ziehungen
 20 Gewinne Lire 100,000, 10 à 80,000, 10 à 70,000
 30 à 50,000, 10 à fl. 45,000, 30 à 40,000 etc. etc.
 Der niedrigste Gewinn ist Lire 155 und steigt successive auf Lire 200.
 Genua, eine der reichsten Städte Europa's und die reichste Italiens, haftet für die planmäßige Rückzahlung dieses Anlehens, welches, im Vergleich zu anderen Anleihen, große Vorteile bietet, einestheils durch die Chance, daß nur eine so kleine Anzahl von Loosen um obige Haupttreffer concurrirt, und andertheils dadurch, daß alle Treffer ohne irgend welche Steuerabzüge ausbezahlt werden.
 Die erste Ziehung dieses Anlehens findet schon **am 1. Mai 1870 statt** und sind Original-Obligationen zum Preise von fl. 65 oder Rthlr. 37½. (Pläne gratis.)
 Zu haben bei allen Wechseln des In- und Auslandes und namentlich bei:
Moriz Stiebel Söhne, 486.3.1
 Bank- und Wechsel-Geschäft in Frankfurt a. M.

Bordeaux- und Champagner - Weine.
 Reingehaltene 1865er
 Médoc fl. 7.
 St. Emilion „ 9.
 Pauillac „ 13.
 St. Julien „ 16.
 Margaux „ 20.
 das Dutzend Flaschen.
Moët et Chandon Sillery superieur fl. 2. 36.
Moët et Chandon Verzenay dto. „ 2. 48.
Ruinart père et fils Carte Blanche „ 2. 20.
 die Flasche.
 Die Preise verstehen sich ab Bahnhof hier. Verpackung extra.
Gebrüder Wolff in Baden-Baden. 485

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
 heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.53

Impressen
 für alle bei katholischen Pfarren u. Stiftungs-Commis-sionen vorkommenden Fälle (Taufbuch, Ehebuch, Todtenbuch etc. etc.) werden stets angefertigt und sind zu haben in der Buchdruckerei von **J. Großmann** in Karlsruhe.
 Unterhaltung und Belehrung im reichsten Maße bietet die in Leipzig erscheinende Zeitschrift: **„Die Hausfrau.“** 6.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 16. April.

Per comptant.		Rassau		917/8 B		6% Def. Süd-St. u. Lomb. C.B.		Beisel-Cours.	
Oesterreich 5% Einb. St. i. S.	57 1/2 B	4 1/2% Obligation d. Rothf.	917/8 B	6% Def. Süd-St. u. Lomb. C.B.	48 1/2 B	100% C	Karlsruhe	100% C	
5% Einb. St. i. B.	—	4% do.	84 1/2 B	5% Elisabeth-Prior.	77 1/2 B	99 1/2 C	Kugsburg	99 1/2 C	
5% Ung. Eisen-Anl.	75 B	3 1/2% do.	82 1/2 B	5% do. neue Emiss.	82 B	105 1/2 B	Berlin	105 1/2 B	
4 1/2% Consol-Obligat.	—	5% D. Ha. d. Lab. Regie	—	5% do. d. b. Rothf.	77 1/2 B	97 1/2 C	Bremen	97 1/2 C	
4 1/2% do. do.	92 1/2 B	5% Venetianer i. St.	—	5% Schweiz. Centr. R. i. St. zu 28 Kr.	102 1/2 B	88 1/2 C	Hamburg	88 1/2 C	
4 1/2% do. do.	82 1/2 B	4 1/2% Obl. in R. zu 105	88 1/2 B	4 1/2% Def. Ludwigsb. Prior.	87 1/2 B	120 119 1/2 B	Leipzig	120 119 1/2 B	
5% Obligationen	101 1/2 B 101 C	4 1/2% Obl. in R. zu 105	87 1/2 B	5% Ludw. Ferd. Prior. Obligat.	100 1/2 B	—	Paris	95 C	
5% 1/2 Jahr. d. Rothf.	92 1/2 B	4 1/2% Schw. Obl. i. St. zu 28 Kr.	102 1/2 B	5% do. do.	86 B	—	Wien	96 1/2 B	
4 1/2% 1/2 Jahr. d. R.	92 1/2 B	4 1/2% Pern. St-Obligation	100 1/2 B	Diverse Actien.		Gold und Silber.			
4 1/2% 1/2 Jahr. d. R.	85 1/2 B 1/2 C	6% Bnd. 1881 v. 61	98 B	4% Sächs. Bank-Actien mit 40% Einl.	259 1/2 B 58 1/2 C	Breuß. Friedrichsd'or			
4 1/2% 1/2 Jahr. d. R.	80 1/2 B 1/2 C	6% „ 1882 v. 62	95 1/2 B 94 1/2 C	4% Sächs. Bank-Actien mit 40% Einl.	—	Breten			
3 1/2% do.	—	Sollbezahlte Bank-Actien.		250 von 1864	72 C	Ducaten			
3 1/2% do.	—	3% Frankfurter Bank-Actien	124 1/2 B	100 von 1864	78 1/2 B 1/2 C	20-Granten-Stücke			
4 1/2% Oblig. d. Rothf.	91 1/2 B	3% Oesterr. Bank-Actien	683 B	100 Prior. Anleihe 1868	162 1/2 B	Englische Sovereigns			
4 1/2% do.	86 B	5% do. Credit-Actien D. W.	265 1/2 B 67 1/2 C	3% Breuß. Prämien-Anleihe	—	Russische Imperiales			
4 1/2% do.	82 1/2 B	4% Darmst. B.-A. zu fl. 250	321 B 320 C	4% Breuß. Prämien-Anleihe	104 1/2 B	Breuß. Kassenscheine			
4 1/2% do.	99 1/2 B	Soll einbezahlte Eisenbahn-Actien		5% Breuß. Prämien-Anleihe	58 1/2 B 1/2 C	Dollars in Gold			
4 1/2% do.	92 1/2 B	5% Alt-Sachsenbahn fl. 200	—	4% Breuß. Prämien-Anleihe	170 C	—			
4 1/2% do.	87 1/2 B	5% Rud.-Sachsenbahn 2. Em. 200 fl.	—	4% Breuß. Prämien-Anleihe	170 C	—			
4 1/2% do.	83 B 82 1/2 C	4 1/2% Ludw. Ferd. Eisenbahn	170 1/2 B	4% Breuß. Prämien-Anleihe	170 C	—			
4 1/2% do.	101 1/2 B	4 1/2% Bayr. Ostbahn	119 B	4% Breuß. Prämien-Anleihe	170 C	—			
4 1/2% do.	93 B	4 1/2% Def. Ludwigsbahn	—	4% Breuß. Prämien-Anleihe	170 C	—			
4 1/2% do.	—	3% Def. Ludwigsbahn	53 1/2 B	4% Breuß. Prämien-Anleihe	170 C	—			
4 1/2% do.	—	3% B. O. d. Oesterr. St.-E.-B.	—	4% Breuß. Prämien-Anleihe	170 C	—			

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.